

E

Vortrag von Rudolf Steiner vom 17. März 1905 in Köln.

Die Bedeutung der Messe.

Wer den Ursprung der katholischen Messe kennen lernen will, der muss sie zurückverfolgen, geschichtlich, bis in die Mysterien.

Mysterien sind Kultstätten, in denen das höhere Wissen nicht nur gelehrt und erworben wird, sondern in denen die betreffenden Erscheinungen auch vorgeführt werden. Die Mysterien haben eine besonders populäre Form angenommen in den Kulturströmungen, die von Persien und Aegypten herüberkamen. Diese sind es, aus denen die Messe hervorgegangen ist.

Wer vor Christi Geburt Kenntnisse erlangen wollte von höheren Welten, der musste als Schüler in eine Geheimschule aufgenommen werden. Er musste zuerst lernen, wie Welt und Mensch entstanden sind. Er lernte kennen eine Auseinandersetzung über Weltentstehung und Bedeutung des Menschen innerhalb der Welt. Man unterrichtete ihn darüber, wie der göttliche Weltgeist überall Gestalt angenommen hat. In Mineralien, Pflanzen, Tieren etc sah man Gestaltungen des Weltengistes. Der Mensch ist ein Zusammenfluss von all dem, was sonst in der Welt ist.

Paracelsus hat einmal gesagt, alle Wesenheiten der Welt sind Buchstaben; Der Mensch ist das Wort, in dem sich alle diese finden. Der Mikrokosmos im Makrokosmos.

Wie sich die göttliche Wesenheit spaltet in viele Einzelheiten und dann wieder vereinigt im Menschen, das würde der Schüler gelehrt. Das Weitere fasste darauf, dass man den Schüler diese Spaltung des Göttlichen und die Wiedereinkehr in den Menschen erleben liess.

Der Mensch hat in die Welt hineingebracht, niedrige Begierden, Leidenschaften und Triebe. Die niederen Tierformen sind dekadente Produkte von Menschen. Alles, was in den Tieren von wilden Leidenschaften zum Ausdruck kommt, hat der Mensch in die Welt hereingebracht. Ein ursprünglicher Zustand der Welt war der, wie wir ihn in der mineralischen Welt jetzt verwirklicht haben. Der Edelstein hat kein Verlangen, keine Begierde, keinen Wunsch. Keusch und anspruchslos ist der Edelstein. Man denke sich die anderen Wesenheiten mit derselben keuschen, anspruchslosen Art, dann hat man das Ideal des Geheimschülers vor sich.

Es musste ihm lebhaft das Gefühl erwachen: "Du musst wieder werden, wie die reine begierdelose Schöpfung, die so keusch aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen ist." Er opferte alles niedere hin - das war die Katharsis, die Reinigung von Trieben, Begierden und Leidenschaften. Die entspricht der Opferung oder Oblatio in der Messe, dem zweiten Teil derselben. Der erste Teil ist die Verkündigung oder das Evangelium, wo die Botschaft von der Auflösung des Weltengistes in der Natur mitgeteilt wurde. Das Verstandesmäßige Einsehen, wie die Welt geworden ist. Darauf folgte die Opferung. Der Mensch musste den Willen haben, den Weg wiederum zurückzumachen

zu der ursprünglichen, keuschen Schöpfungsgestalt.

Wenn der Mensch dazu bereit war, wurde er zu dem eigentlichen Mysterium zugelassen. Er musste bei den ägyptischen Mysterien dann drei Tage lang in einem abgeschlossenen Raum zubringen, allein, und wurde in einen Bewusstseinszustand versetzt, indem er höhere Arten von Wahrnehmungen machen konnte. Das Heruntersteigen des Gottes in die Welt und das Verteilen erlebte er jetzt in der Seelenwelt, nachdem er selbst bereit war, sich in ähnlicher Weise zu opfern.

Er erlebte zunächst ein Bild, von dem ihm durch eine sichere Vorstellung klar war, dies warst du einmal in derjenigen Zeit, wo du noch ohne Triebe und Leidenschaften warst, wunschlos, dein eigenes Bild in urferner Vergangenheit sah er, ein Menschenbild auf höherer Stufe.

Das zweite war, dass er sah, wie dieses Menschenbild auf höherer Stufe ein männliches Menschenbild aus sich hervorgehen liess, dessen Gesicht strahlte wie die Sonne. Dies war der Osiris. Er sah das Hervorgehen des Osiris aus dem Urmenschen, umgeben von einer strahlenden Aura.

Aus dem zweiten Bilde wurde dann die gegenwärtige Gestalt, nachdem sich eine zweite Essenheit abgesondert hatte: Isis - Es wurde Horus, der jetzige Mensch. - Nun war er eine erweckte Seele.

In dem gegenwärtigen Menschen hat man, wenn er schlafend daliegt, zunächst den physischen Menschen, dann den Atherleib - Ferner die eigentliche Aura, die sich aus dem Schlafenden heraushebt (Astralleib und Ich). Der Mensch befindet sich dann in der Aura und hat den physischen Leib verlassen.

Drinne in den Mysterien, in der Tiefe der Tempel erlebte der Geheimschüler die geschilderten Zustände bewusst im Astralleib. Er war dann ein Verwandelter, ein konsekrierter. Wer in dieser Weise verwandelt ist, nimmt die Lichterscheinungen der niederen Wesen wahr.

Dieser Vorgang war die dritte Stufe der Mysterien, die Verwandlung des Menschen in seine astrale Gestalt.

Dann war der Mensch sich klar darüber: "So wie du den Osiris gesehen hast, so warst du auch einmal. Du bist astralisch gewesen und dann physisch geworden; ein zweites Mal sollst du dir vornehmen verkörpert zu werden. Durch freien Entschluss sollte die Seele wiederum zurückkehren in den physischen Leib. Wenn er wieder herausging aus den Mysterien sollte er den physischen Leib bewusst an sich tragen.

Jetzt bekam er auch einen neuen Namen, er verspürte ihn als einen ewigen. Jeder von uns hat einen solchen, den er in allen Inkarnationen trägt. Diesen ewigen Namen trug der Eingeweihte. Er war freiwillig inkarniert in seinem Leibe.

Der Mensch spricht jetzt Ich zu seinem eigenen Leibe. Wer aber eingeweiht war

war, der wusste, dass er nicht dasselbe ist wie sein Leib. Er trägt seinen Leib auf dem Rücken. Ein solcher ist in seinem Leib gekreuzigt. Er ist der in der Materie gekreuzigte. Jetzt tritt er hinaus und tut das alles bewusst, was er früher unbewusst getan hat. Diese Vereinigung mit dem Leibe nannten man Communio, der vierte Vorgang in den Mysterien.

Derjenige, der auf diese Weise verwandelt und mit seinem Leibe wiederum vereint ist, der war erst ein wirklich Eingeweihter.

Nun erschien Christus auf Erden. Das bedeutete dasjenige, was früher in den Mysterien geschehen war. Dasselbe spielte sich jetzt im physischen Raume ab. Früher waren die Einzelnen hindurchgegangen durch die Mysterien. Alles dieses war ein historisches Ereignis geworden in dem Opfertode des Christus Jesus.

Nun hat Christus Jesus ein Erinnerungszeichen als Andenken gestiftet an diese Mysterien.

Diejenigen, welche sich Christus anschlossen, sollten nicht mehr zu schauen brauchen. Schauen heisst im Mysterium schauen. Nicht mehr das Mysterium schauen musste derjenige, welcher zur inneren Erkenntnis kommen sollte. Er konnte beim äusseren Zeichen bleiben. Dies äussere Zeichen hat eine tiefe Bedeutung.

Die drei oberen Glieder in der menschlichen Wesenheit sind Atma, Buddhi, Manas. Früher als man vom Menschen sprach hat man von Atma, Buddhi, Manas gesprochen. Damals glaubten alle daran, dass jedes Leben nur eins war in einer langen Reihe unter vielen, dass es ein verdientes Leben war. Davon war der Mensch ganz durchdrungen. Zugleich hatte das persönliche Leben etwas, worüber der Mensch im Grunde hinausblickte. Er schrieb ihm nicht den grossen Wert zu.

Die Aufgabe der ersten zwei Jahrtausende nach Christus war, dass die Menschheit erzogen wurde für das höhere Ich. Ernst und gross sollte das persönliche Leben genommen werden. Während dieses Zeitraumes wird die ganze Menschheit durch eine solche Inkarnation hindurchgehen, wo Wert auf das Persönliche gelegt wird.

Christus ging mit Petrus, Jakobus und Johannes auf den Berg (d.h. ins Heiligtum), das war die Hinführung zum devachanischen Schauen. Dort sahen sie Moses und Elias neben Jesus.

Eli (Elias) heisst der Weg, Moses heisst die Wahrheit (die sittliche Wahrheit); Jesus ist das Leben.

Jesus sagt den Jüngern, Elias ist wieder erschienen. Johannes war der Elias. Er sagte ihnen weiter: Saget es aber nicht, bis ich wieder erscheine. Sie sollten nicht von der Wiederverkörungslehre sprechen, bis er in einem neuen Weltensyklus wiederkommen würde (im Aetherischen).

Zwei Jahrtausende lang sollte die Welt den Wert der Persönlichkeit kennen lernen. Das was sich hindurchzieht von einer Inkarnation zur

anderen, das ist die feinere Substanz, das "Wasser", das Geistige.

Darauf bezieht sich auch: Der Geist Gottes brütete über den Wassern.

Der unpersönliche Mensch ist durch das Wasser symbolisiert. Wein ist das Symbolum für den persönlichen Menschen.

Christus verwandelt das Wasser in Wein. Er stiftete aus der unpersönlichen Religion eine Religion der Persönlichkeit. Wie sich das Wasser zum Weine verhält, so die unpersönliche Natur des Menschen zur persönlichen.

Wer die Reinkarnationslehre begreifen kann und sich über die Persönlichkeit erheben will, der muss sich des Weines enthalten. Wer den Wein genießt, der wird niemals zu einer eigenen Anschauung kommen von dem, was unpersönlich ist im Menschen.

Der niedere Leib sollte veredelt und verklärt werden, deshalb sollte zwei Jahrtausende hindurch das Christentum ohne die Wiederverkörperung leben. Christus war erschienen, ~~um die Persönlichkeit~~ um die Persönlichkeit zu heiligen. Zum Zeichen davon, dass Christus das ganze Opfer übernommen hat, welches früher in den Mysterien vor sich ging, stiftete Christus das Messopfer. Darin wiederholt sich der Mysterienakt in einem äusseren Zeichen.

Die äussere Handlung ist folgende: Der Priester geht mit dem Ministranten zum Altar. Zuerst kommt ein Vorbereitungsakt: Das ~~Stättel-~~ ~~gebet~~ und das Kyrie Eleison.

Die tiefere Messe besteht aus vier Teilen: Evangelium, Oblatio, Wandlung und Communion.

Bei dem Evangelium wird ein Stück aus den Evangelien gelesen. Rechts am Altar geschieht das. Der eigentliche Altar ist so gebaut, dass er nach Osten geht. Der Priester steht auf der Nordseite. Hier liest er die Botschaft vor. Dies bezieht sich darauf, dass der Mensch in der ersten Unterrasse, der polnischen, auch im Norden war und von dort immer mehr in die Materie hinabstieg.

Das zweite ist die Oblatio oder Opferung.

Der Priester opfert das, was den höheren Menschen darstellt, so wie früher der Mensch sich selbst geopfert hatte. Der Kelch ist das äussere Symbol für das menschliche Herz. Das was wir im Herzen haben, stellt etwas Zukünftiges dar. Es ist jetzt weniger ausgebildet, aber enthält das Spirituelle. Wenn der Mensch nicht mehr in der Materie denkt, sondern im Geistigen, dann wird das Herz das Denkorgan sein. Heute ist das Herz noch persönlich. Der Wein im Kelch stellt das Persönliche dar.

Die Oplate bedeutet das Gehirn. Brot und Wein werden nun verangelt in die höhere Natur, in Christus selbst. Die Opferung bewirkt die Umwandlung des Menschen. Dieser Akt wird leise gesprochen, so dass ihn nur der Priester selber hören kann. Das ist eine sinnbildliche Andeutung dafür, dass das eigentlich Göttliche im Menschen etwas ist, was er nur mit sich

selbst spricht. Jeder Mensch kann auch nur zu sich selbst "Ich" sprechen.

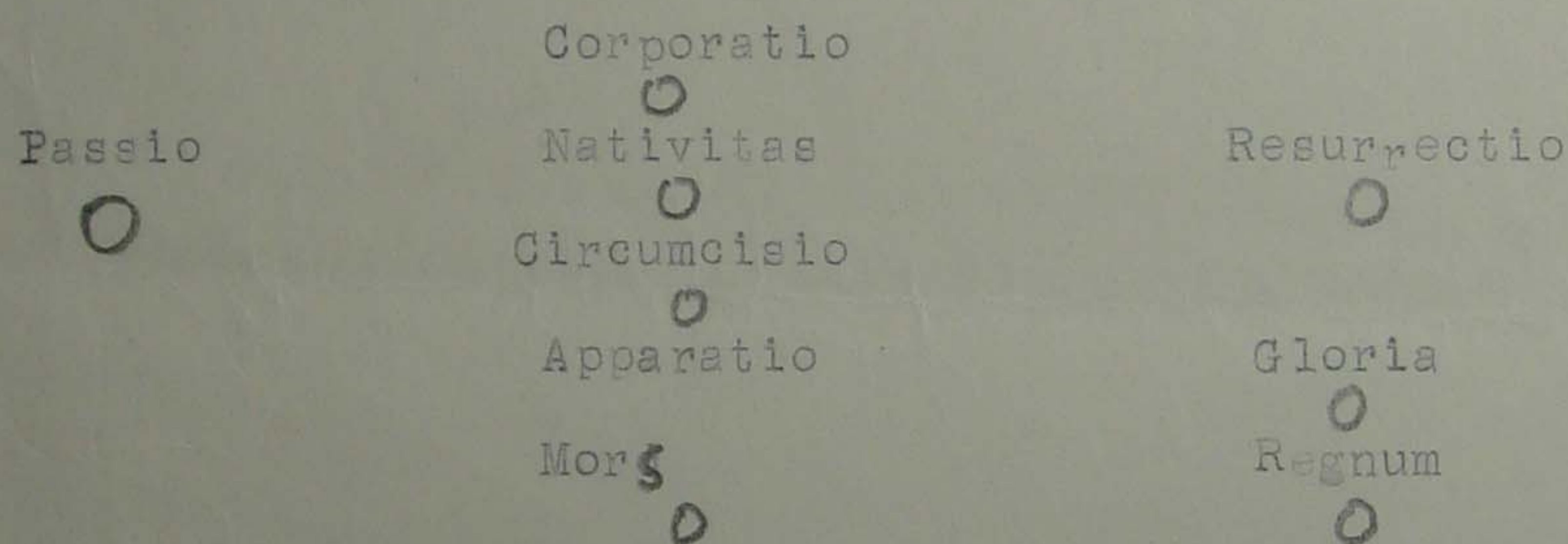
Deshalb konnte die jüdische Geheimlehre nur mit besonderer Scheu den Namen, der das eigentliche "Ich" im Innern ist, Jahwe. Deshalb waren auch die Worte beim Offertorium halb schweigend, halb murmelnd, Deher ist der dritte Teil die Wandlung.

Dies alles stellt dar, dass etwas in der äusseren Natur als ein Sinnbild dasteht für das, was die Gottheit selbst ist.

In der gröberen Materie und in der Feineren Materie ist die Gottheit dargestellt: Das Brot und der Wein, Leib und Blut.

In dem Augenblick, wo das Bewusstsein voll erwacht ist, dass wir es zu tun haben mit der verwandelten Materie, dann haben wir auf dem Altar in der Tat in der Hostie Materie, wie sie in unserem Gehirn, in dem Wein Materie, wie sie in unserem Herzen (im Blute) ist.

Der Priester bricht die Materie in einer bestimmten Weise, in eine bestimmte Anzahl Stücke, und zwar in neun.



1. Corporatio - Verkörperung
2. Nativitas - Geburt
3. Circumcisio - Umhüllung
4. Apparatio - Erscheinung
5. Mors - Tod
6. Passio - Leiden
7. Resurrectio - Auferstehung
8. Gloria - Herrlichkeit
9. Regnum - Reich

Diese neun Stücke repräsentieren den verwandelten Menschen, der an dem höheren Teil nimmt. Es sind die neun Teile des Menschen. Die Glieder, die der Mensch innerhalb einer Persönlichkeit erlebt, sind 1 - 7, und 8 und 9 ragen über die Persönlichkeit hinaus. Darum werden sie nebenan hingelegt.

So vereinigt sich der Mensch mit seiner siebengliedrigen Natur i

in der Communion und strebt an Gloria und Regnum. Dies wird begleitet von dem Pater noster. Zunächst kommt der Hinweis auf den seienden Gott des Himmels, dann dein Name, der Name des Gottes, der Logos, der in Christus Fleisch geworden ist, dann dein Reich. Das ganze ist ein Gleichnis für die daseiende Welt. Der Mensch soll seine Kommunion mit der daseienden Welt verstehen. Erst der Mensch, der aus den Mysterien heraus kam, der verstand die Welt, das kommt im Pater noster zum Ausdruck.

Bei besonders festlichen Gelegenheiten kommt noch das Sanctissimum hinzu, die geweihte Monstranz, innerhalb welcher der heilige Leib drinnen ist. Oben an der Monstranz ist eine sonnenähnliche Rundung mit Strahlen. Diese ruht ruht in einer halbmondförmigen Hülle. Osiris und Isis stellt dies dar. Die Vereinigung von Osiris und Isis, das steht als sanctissimum über der Messe, ein Symbol für den Zustand, als die Sonne noch den Mond umschloss.

Kein Priester, der nicht geweiht ist oder befugt ist, die Stola zu tragen, darf das Messopfer lesen. Die Stola ist das eigentliche Priesterkleid. Der Priester trägt zunächst einen Rock, dann die Alba, ein Hemdartiges Kleid, mit Gürtel, dann ein symbolisches Kleidungsstück, dann die Stola, die über der Brust gekreuzt ist, darüber die Casula.

Die Stola bedeutet das eigentliche Insignium der priesterlichen Würde. Denn, wenn er die Stola trägt dann fühlt er sich als Diener der Kirche. Er darf dann nicht mehr seine eigene Meinung verkünden. Die persönliche Meinung bewahrt er. Er sagt sich, sie kann auch falsch sein, und er verkündet, was Jahrtausende hindurch geglaubt worden ist.

Die neue Zeit leitete alles Spirituelle ins Materielle im 14. 15. 16. Jahrhundert. Die Menschen lernten die Welt nach den materiellen Verhältnissen beurteilen. Nach Galilei und Copernikus wurde die ganze Aufmerksamkeit herabgezogen auf den physischen Plan. Das war durch das Karma bedingt. Der Protestantismus hatte kein Verständnis mehr für das Messopfer.

Wenn wir die Messe zelebrieren sehen und hören mit vollem Verständnis, so haben wir den letzten Abglanz der in den alten ägyptischen Pyramiden vollzogenen Weihe vor uns. Aus dem Sonnenmenschen, Osiris, ist der physische Mensch entstanden. Zu dem Sonnenmenschen soll er wieder werden. Er ist unbewusst von der Sonnenhöhe herabgestiegen. Bewusst soll er wieder zu ihr emporsteigen. Sonnenhelden sind die, welche mit solcher Sicherheit auf ihrem seelischen Weg gehen, wie die Sonne in ihrer Bahn. Die haben den sechsten Grad der Initiation erreicht. Die Grade waren bei den Persern: 1. Ein Rabe, 2. Ein Geheimer. 3. Ein Streiter. 4. Ein Löwe. 5. Ein Perser. 6. Ein Sonnenläufer. 6. Ein Vater.